



Informieren

Frohburgstrasse 1
 CH-4603 Olten
 Tel. +41 (0)62 213 16 16
 Fax +41 (0)62 213 16 17
 Mail info@oltentourismus.ch
 Web www.oltentourismus.ch



21 Ehemaliges Rathaus, heute Stadtbibliothek

1705 erstellt an Stelle des alten, aus dem Familienbesitz des Dienstmännengeschlechtes der Bumann stammenden alten Bürgerhauses. Es beherbergte in seinem Erdgeschoss das städtische Kaufhaus, im ersten Stock die grosse Ratsstube, darüber die städtische Tanzlaube. Im Dachgeschoss Wohnung des Weibels. 1925 vollständig ausgehöhlt und zur Stadtbibliothek umgebaut.



22 Gasthaus zum Löwen



Älteste Herberge der Stadt. Heutiges Erscheinungsbild aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammend. Teile der alten Fassade – so der ehemalige Wappenstein über dem Eingang – im Restaurant zum Rathskeller wiederverwendet. Zum «Löwen» gehörten auch der anstossende einstige Saalbau (mit dem Aufzuggiebel), eine grosse Scheune vor den Toren der Stadt und als Gaststall der Vorgängerbau des Restaurants Rathskeller.

23 Schultheissenhäuser zum Bögli und zum Kreuz

Seit der Wohnsitznahme des von Solothurn gesetzten Schultheissen Conrad Umbdom ab 1514 bis 1655 Sitz der Schultheissen. 1532 durch den Anbau einer hölzernen Laube über das ehemalige Gässchen zum «Haus zum Bögli» erweitert. 1655 durch die Regierung gegen das nachmalige Haus zum Kreuz getauscht. Dieses wiederum war Schultheissenhaus von 1655 bis 1701, gelangte dann tauschweise in Privatbesitz und ist seit 1701 Gasthaus.



24 Spittel, Spittelscheune und Hexenturm



1482 von Werner und Elsa Scherrer der Stadt vermacht als städtisches Armen- und Waisenhaus. Als solches verwendet bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der «Hexenturm» im Innenhof zwischen altem Spittel und Spittelscheune diente als Gefängnis. Von seiner Zinne aus soll Metzina Wächter 1383 ein so schweres Unwetter heraufbeschworen haben, dass die Solothurner und Berner Truppen ihre Belagerung der Stadt abbrechen mussten.

25 Stadtturm

1521 durch Konrad Gibelin von Solothurn vor der 1422 abgebrannten und 1461 neu geweihten ehemaligen Stadtkirche als Glockenturm errichtet. 1676 bis 1682 um ein Geschoss aufgestockt und barockisiert. Beim Abbruch der baufälligen Kirche 1844 als Zeit- und Glockenturm stehen gelassen. Renoviert 1928, 1975 und 2006.



26 Badeanstalt

Erbaut 1936 bis 1938 im Rahmen des städtischen Arbeitsbeschaffungsprogramms, Neugestaltung 1988 bis 1990. Grosszügige Anlage (Kabinen, Restaurant, Terrassen, Liegewiesen-Rechteck mit darin eingelassenen Schwimmbecken) in Gestalt einer monumentalen, abstrakten Skulptur, ein Werk der Architekten Hermann Frey und Ernst Schindler. Die eleganten Flachdachbauten in Sichtbeton, an ein Dampfschiff erinnernd, realisieren exemplarisch die Ideale des «Neuen Bauens». Wahrzeichen des modernen Olten!



27 Ehemalige Kaplanei/Kaplaneiplatz



Heutiger Kaplaneiplatz ursprünglich zur Kaplanei U. L. F. gehörender ummauerter Privatgarten. Nach der Aufhebung derselben 1876 zu einem öffentlichen Platz umgestaltet. Zweites Haus im schmalen Durchgang zur «Hinteren Gasse»: 1520 Kaplanei Sancti Elogi (gestiftet durch den Untermüller Rudolf Winter). Ab 1545 Wohnsitz des Stadtschreibers und 1606 bis 1815 erstes «Schulhaus» der Stadt.

28 Alte Brücke

Kastell zum Schutz des Flussüberganges bereits zur Römerzeit. Brücke erstmals erwähnt 1295. Im Lauf der Jahrhunderte mehrmals abgebrannt, durch Hochwasser oder Eisgang beschädigt oder weggerissen. Letztmals anlässlich des Franzoseneinfalls. Die heutige Brücke ersetzte 1803 die 1797 ebenfalls durch Blasius Baltenschwiler erbaute Notbrücke.



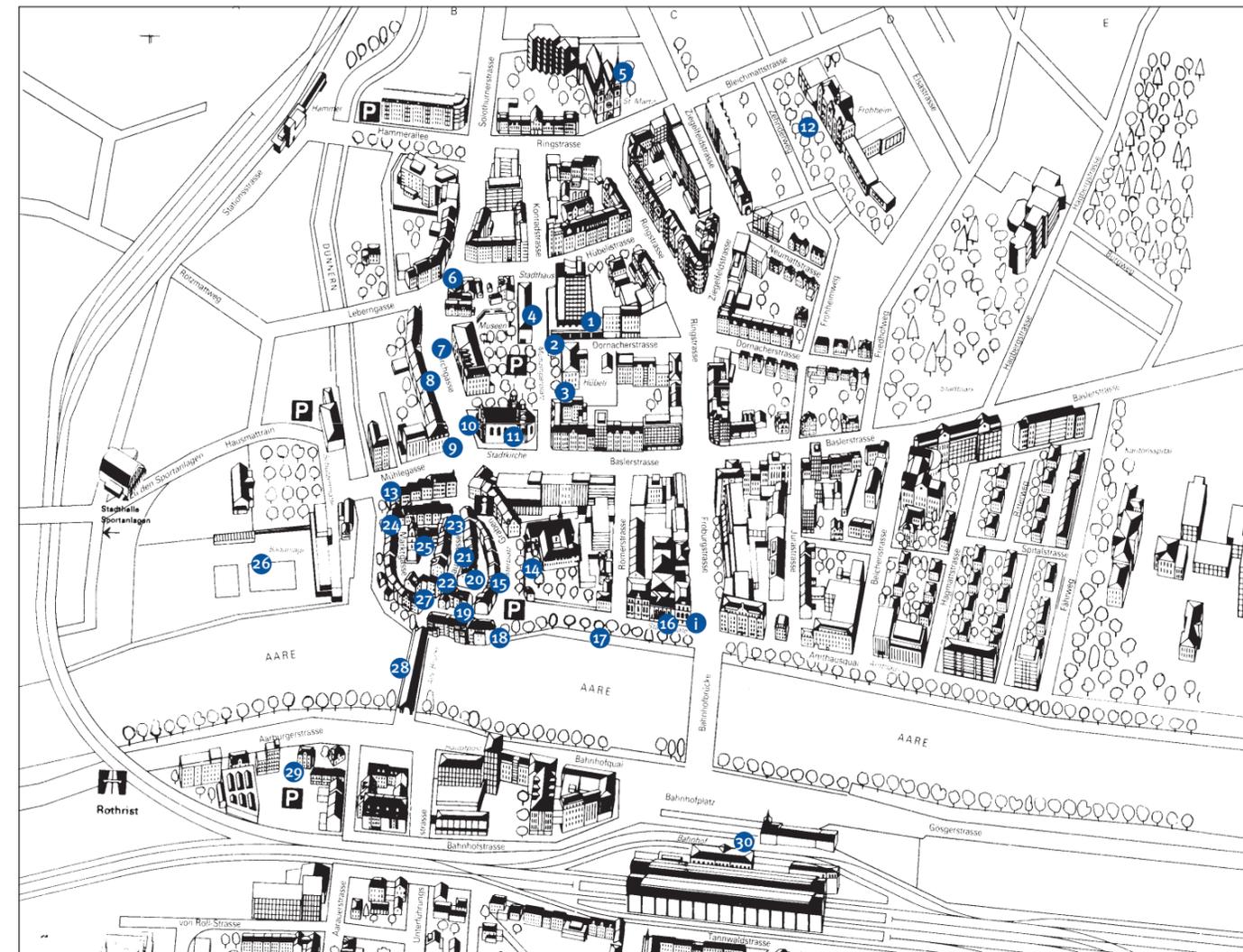
29 Ennet Aare/Zollhaus



Obrigkeitliches Zollhaus und sogenanntes «Disteli-Haus» auf der Ostseite der Alten Brücke, beide 1786 errichtet, sind mit der dreiteiligen Gebäudegruppe dahinter der letzte erhaltene Teil des ehemaligen Schiffer- und Flösserquartiers «ennet Aaren», eines Quartiers, dem auch als Brückenkopf vor dem beim Franzoseneinfall abgebrannten Torwerk auf der rechten Aareseite eine gewisse Bedeutung zukam.

30 Bahnhofgebäude

Anlage 1854 bis 1856 wahrscheinlich durch Centralbahnarchitekt L. R. Maring konzipiert: Stationsgebäude, zwei hölzerne Einsteigehallen, zwei Lokomotivremisen, davor parkartiger Platz mit zwei Wächter- und Abtrittsgebäuden. Durch Einführung des Gäubahngeleises 1876 als Inselbahnhof umgestaltet. Hauptgebäude 1896 durch Brand beschädigt und mehrmals umgebaut, Perronanlagen 1898 erweitert (erste Unterführung), 1903 durch zwei eiserne Flachtonnen auf hohen Säulen überwölbt.



- | | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|--|
| 1 Stadthaus | 11 Ehemaliger Kronenbrunnen | 21 Ehemaliges Rathaus, heute Stadtbibliothek |
| 2 Ehemaliger Oberer Brunnen | 12 Frohheim-Schulhaus | 22 Gasthaus zum Löwen |
| 3 Hübeli-Schulhaus | 13 Ringmauer beim Hexenturm | 23 Schultheissenhäuser zum Bögli und zum Kreuz |
| 4 Historisches/Archäologisches Museum | 14 Kapuzinerkloster/Klosterkirche | 24 Spittel, Spittelscheune und Hexenturm |
| 5 St. Martins-Kirche | 15 Rathskeller | 25 Stadtturm |
| 6 Wangner Vorstadt | 16 Konzertsaal und Verwaltungsgebäude | 26 Badeanstalt |
| 7 Natur-/Kunstmuseum | 17 Obelisk | 27 Ehemalige Kaplanei/Kaplaneiplatz |
| 8 Chorherrenhäuser | 18 Zielemp | 28 Alte Brücke |
| 9 Gasthaus zur Krone | 19 Stadtbad | 29 Ennet Aaren/Zollhaus |
| 10 Stadtkirche | 20 Ehemaliger Unterer Brunnen | 30 Bahnhofgebäude |

i Olten Tourismus

Rundgang

durch Olten Geschichte



Oltens Geschichte in Kürze

(mef) Mit dem Chorherren Oulricus de Oltun, einem Vertreter des Rittergeschlechtes von Olten-Hagberg, wird der Name Olten 1201 erstmals erwähnt. Die erste Urkunde, in der Olten als Stadt erwähnt wird, datiert sogar erst aus dem Jahre 1265. Eine Urkunde aus dem Jahre 1295 schliesslich macht deutlich, was Olten zu dieser Zeit überhaupt interessant gemacht hat: die Brücke über die Aare. Diese Brücke ist denn auch, wenn man so sagen will, über viele Jahrhunderte hinweg die «Nabelschnur», die das Städtchen am Leben erhält. Diese jahrhundertelange Abhängigkeit vom Durchgangsverkehr hat das Leben der Stadt intensiv geprägt und die Oltner schon immer auch gezwungen, offen zu bleiben für neue Ideen und wirtschaftliche Entwicklungen.

Die mit dieser Offenheit verbundene selbstbewusste Aufmüpfung der Oltner wurde von der solothurnischen Obrigkeit, in deren Pfandherrschaft die Stadt nach den beiden verheerenden Stadtbränden von 1411 und 1422 geraten ist, mit eher verhaltener Freude betrachtet. Diese als Bevormundung empfundene Haltung der Regierung schürte in Olten den Widerstandsgeist und mag mit dazu beigetragen haben, dass anno 1653 im Bauernkrieg der «Huttwiler-Brief» der aufständischen Bauern mit dem offiziellen Siegel der Stadt Olten besiegelt wurde. Dieser offenkundig feindselige Akt kostete die Stadt denn auch nach der Niederschlagung des Aufstandes das Stadtrecht! Bis zum Franzoseneinfall blieb Olten so politisch und rechtlich fast völlig von Solothurn abhängig.

Es erstaunt denn auch kaum, dass alle Bestrebungen zum Sturz des alten Patrizierregimes im ausgehenden 18. und im frühen 19. Jahrhundert eigentlich von Oltnern angezettelt wurden. Dem politischen Geschick dieser aufgeklärten «Patrioten» ist es wohl auch zur Hauptsache zuzuschreiben, dass Olten bereits 1817 als erste Gemeinde des Kantons ein Organisationsstatut erhielt, das der Stadt den Weg in eine weitgehende korporative Eigenständigkeit wieder öffnete. Die tiefgreifenden politischen und konfessionellen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts, die mit dem Sturz des Patriziates verbundene Demokratisierung, das Aufkommen der Eisenbahn mit den damit verbundenen neuen wirtschaftlichen Möglichkeiten, der Kulturkampf und das mit der zunehmenden Industrialisierung der Stadt verbundene, fast explosionsartige Wachstum des Städtchens machten Olten – auch dank der «Blutaufrischung» durch zugewanderte Neubürger – zu einer selbstbewussten Kleinstadt der Pioniere von rund 7000 Seelen. Über den gewaltigen Infrastrukturproblemen, welche das explosionsartige Bevölkerungswachstum mit sich brachte, blieb man aber auch für kulturelle Belange offen. Stadtbibliothek und städtische Museen wurden in dieser problembeladenen Zeit zu kommunalen Einrichtungen.

Auch wirtschaftlich tat sich einiges. Neben den Werkstätten der Centralbahn und zahlreichen bereits ansässigen, namhaften privatwirtschaftlichen Betrieben wie von Roll, Giroud, Strub und Glutz und Sunlight liessen sich in Olten zahlreiche neue Unternehmen nieder.

Im Ersten Weltkrieg wurde Olten Garnisonsstadt, das neuerstellte Bifangschulhaus Etappen-sanitätsanstalt.

Die Zeit zwischen den beiden Kriegen brachte neben dem Einbruch der Wirtschaft und den Notstandsmassnahmen zur Bekämpfung der grassierenden Arbeitslosigkeit eine Neubesinnung und Neuorientierung. Olten profilierte sich als Tagungs- und Festort, auch in sportlicher Hinsicht: Schon 1924 wurde durch den Veloklub Säli der erste Radsporttag durchgeführt. Ab 1931 fanden im Industriequartier regelmässig Motorradrennen mit internationaler Beteiligung statt.

Dann brachte der Zweite Weltkrieg einen neuerlichen Einbruch. Gegen Kriegsende tauchten fremde Gesichter in Olten auf: Internierte aus aller Herren Länder.

Es folgte die Zeit des «Wirtschaftswunders» nach dem Zweiten Weltkrieg, eine Zeit wirtschaftlicher Prosperität. Olten erhielt eine neue Bahnhofbrücke und entwickelte städteplanerische Visionen. Die Stadt sollte ein regionales Zentrum werden. Sichtbares Zeichen: das neue Stadthaus. Eine Waldstadt am Born, das Basisdreieck, die Überregion Arolingen (Aarau-Olten-Zofingen), ein Gewerbe- und Industriezentrum im Gheid, Olten als schweizerisches Sportzentrum wurden als Themen heiss in der Presse diskutiert.

Die Rezession von 1974 brachte dann eine riesige Ernüchterung. Zahllose Betriebe gaben auf, wanderten ab, eine grössere Arbeitslosigkeit konnte nur knapp vermieden werden. Erstmals ging Oltens Bevölkerung massiv zurück: von 21478 Einwohnern anno 1968 auf 18022 im Jahre 1990!

Seither vollzieht sich eine eindrückliche Verlagerung der wirtschaftlichen Schwergewichte. Olten wird immer eindeutiger zum Dienstleistungszentrum. Der Hauptbahnhof wird den Anforderungen der «Bahn 2000» angepasst. Olten, seit 1986 «Wirtschaftspol» des Kantons Solothurn, wird wie schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts zunehmend auch wieder zu einer Stadt der Schulen.



Olten Tourismus

Texte © Stadtarchiv Olten

1 Stadthaus

Erbaut 1963 bis 1965 nach Plänen der Architekten Frey, Egger & Peterhans, Solothurn und Bern. Sitz der Stadtverwaltung. Bezogen im November 1965. Offiziell eingeweiht am 30. April 1966. Etappenweise renoviert seit 1992.



2 Ehemaliger Oberer Brunnen



1860 anlässlich der Vorbereitungen auf das eidgenössische Gesangsfest in Olten beschafft und in der Altstadt am seinerzeitigen Haus mit dem Erker (Ecke Hauptgasse/Hintere Gasse) aufgestellt. Bei der Erbauung des ehemaligen Geschäftshauses von Felbert 1930 hierher versetzt.

3 Hübeli-Schulhaus

1868 bis 1871 errichtet als erstes eigentliches städtisches Schulgebäude nach Plänen von J. Kälin, Solothurn. Während des deutsch-französischen Krieges Sitz des Generalhauptquartiers unter General Herzog.



4 Historisches/Archäologisches Museum



Im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmassnahmen 1930 erbaut nach Plänen von Fritz von Niederhäusern, Olten, als Teil eines 1929 geplanten mehrflügeligen neuen Stadthauses. Feuerwehrlokal, Schulhaus, Museumsgebäude. Heute Historisches Museum und Archäologisches Museum der Stadt.

5 St. Martins-Kirche

Erbaut 1908 bis 1910 neben der heute als Saalbautrakt benutzten Notkirche aus der Kulturkampfzeit durch die Römisch-katholische Genossenschaft nach Plänen von August Hardegger. Bedeutendste Gossraumkirche des Historismus in der Schweiz im Stil einer neuromanischen Basilika mit zwei monumentalen, spitzhelmgigen Fronttürmen und Dreiapsidenchor. Reiche plastische Gestaltung der Front (Henri Geene, St. Gallen) und des Innenraumes, Fresken des Einsiedler Kirchenmalers Fritz Kunz. Über dem Hochaltar Baldachin mit Christus und Evangelisten, flankiert von den Namensheiligen des Stifterehepaars Albert und Hedwig Strub-Müller. Sinnbild des nach dem Kulturkampf wieder erstarkten Römischkatholizismus.



6 Wangner Vorstadt

Ehemaliges Kleinhandwerkerquartier. Älteste Bauteile aus dem ausgehenden 15. Jh. stammend. Die Häuser sollten 1929 einem grossangelegten neuen Stadthausprojekt weichen. Ab 1975 aus Stadtbesitz reprivatisiert und nach denkmalpflegerischen Vorgaben renoviert.



7 Naturmuseum/Kunstmuseum



1840 erbaut nach Plänen von Oberst Konrad Munzinger als Schulhaus und Sitz der städtischen Verwaltung. Beherbergte seit 1872 auch das «städtische Naturalienkabinett» und ab 1901 die sogenannte «Disteli-Sammlung». Nach dem Bezug des neuen Stadthauses an der Frohburgstrasse 1910 bis 1925 erster Sitz der Stadtbibliothek. Seit 1926 Naturhistorisches Museum und Kunstmuseum der Stadt Olten.

8 Chorherrenhäuser

Erbaut 1701 bis 1705 im Rahmen einer geplanten, aber nie realisierten Verlegung des Chorherrenstiftes Schönenwerd. Der ursprünglich durchgehende Estrich genutzt als obrigkeitliche Kornschütte. Das Eckhaus im Westen der Zeile diente 1701 bis 1798 als Sitz der Schultheissen.



9 Gasthaus zur Krone



Erbaut 1701 als «Propstei» in der Reihe der «Chorherrenhäuser». 1746 neuer Sitz des Gasthauses zur Krone. Versammlungsort der «Helvetischen Gesellschaft» 1781 bis 1794. Später Gasthaus mit eigener Bierbrauerei und Kronenapotheke. 1922 Kaufhaus Krone und Restaurant Kronenstube (bis 1946). 1965 Zentrum Spezialgeschäft des CVO (Consumverein Olten).

10 Stadtkirche

Erbaut 1806 bis 1813 nach Entwürfen von Blasius Baltenschwiler und Niklaus Purtschert. Stukkaturarbeiten Franz Georg Rust, Solothurn; Deckengemälde J. Georg Vollmar, Bern; Seitenaltäre und Obstücke Xaver Hecht, Willisau; Hauptaltarpild Sebastian Gutzwiller nach einem Entwurf von Martin Disteli. Seit 1874 im Besitz der christlichen Kirchgemeinde.



11 Ehemaliger Kronenbrunnen



1834 geschaffen durch die Solothurner Steinhauer Rust & Baumann. Stand ursprünglich an der Kirchgasse beim Abgang zur Mühlegasse neben dem Gasthaus zur Krone. 1939 aus verkehrstechnischen Gründen hierher versetzt.

12 Frohheim-Schulhaus

Schulsschloss auf dem früheren «Galgenhölzli», nach Plänen von Architekt Karl Moser erbaut 1898 bis 1900 in jugendstilhaft interpretierter deutscher Neurenaissance. Geschweifte Giebel über drei Mittelachsen und Seitenrisaliten, zentrales Dachreiter-Uhrentürmchen. Turmglocke mit dem grütiianischen Wahlspruch «Durch Bildung zur Freiheit»; Bekenntnis zu den Bildungsidealen des Liberalismus. Erweiterungsbau Ost 1936 bis 1938 durch Hermann Frey und Ernst Schindler im Geist des Neuen Bauens.



13 Ringmauer beim Hexenturm



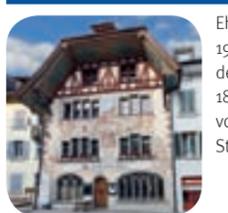
Letztes erhaltenes Stück der ehemaligen Ringmauer, die einst, mit Ausnahme der an der Aare gelegenen Partie, die ganze Stadt umfasste. Unter der Bekrönung noch deutlich ablesbar: Schiesscharten. Dahinter erhalten ein ca. 40 m langes Stück des einstigen Wehrganges. Von der Zinne des nur von der Stadttinnenseite erkennbaren «Hexenturms» aus, soll anlässlich der Belagerung Oltens durch Solothurn und Bern 1383 eine Hexe ein schreckliches Unwetter bewirkt haben.

14 Kapuzinerkloster/Klosterkirche

Typisch kapuzinische Anlage. 1648 gestiftet durch Jakob Graf von Solothurn. Konventgebäude 1931 um ein Geschoss aufgestockt. Kirche restauriert 1975. Das Hauptaltarpild, gemalt 1640 von Johannes Wil, einem Schüler Rembrandts, zeigt eine synoptische Darstellung der Leidensgeschichte Christi.



15 Rathskeller



Ehemaliger Gaststall der Herberge zum Löwen. Im ausgehenden 19. Jahrhundert mit Versatzstücken aus der ehemaligen Fassade des «Löwen» zu einem Wohnhaus umgebaut. Restaurant seit 1896. Historisierend umgebaut und ausgestattet 1906. Fresken von Emil Kniep, Luzern. Grabenseitig «der letzte Frohburger», Stadttinnenseite «Auszug der Oltner in den Bauernkrieg 1653».

16 Konzertsaal und Verwaltungsgebäude

Repräsentationsbauten im Stil der Neorenaissance am 1868 errichteten einstigen «Zielempquai» bzw. heutigen Amthausquai. Bau eines Verwaltungsgebäudes mit angegliederter Konzertsaal 1884, angeregt durch die Aufsichtsbehörde der damaligen gemeindeeigenen Ersparniskasse Olten. 1885 um das obrigkeitliche Amthaus (heute Gerichtsgebäude) erweitert. Pläne: Julius Kunkler.



17 Obelisk



1905 errichtet durch den Verkehrs- und Verschönerungsverein Olten zur Erinnerung an vier bedeutende Oltner: Bundesrat Josef Munzinger (1791–1855), Johann Jakob Trog, Direktor Schweizerische Centralbahn (1807–1867), Martin Disteli, Kunstmaler (1802–1844), und Pater Ildefons von Arx, Verfasser des ersten zusammenhängenden Werkes zur Stadtgeschichte (1755–1833).

18 Zielemp

Rest des 1868 teilweise abgebrochenen und um 1/4 Geschosse reduzierten alten Stadtschlösses. Ehemals Sitz der frohburgischen Stadtvögte. Ursprünglich ausgedehnter von der Aare bis hinauf zur sogenannten «Frohburger-Hofstatt» bzw. bis zum Kapuzinertörfchen reichender ummauerter Komplex: Stadtburg, «Rittersaal» und Scheunen. Fluchtburg Notwasserversorgung (Zisterne).



19 Stadtbad



Älteste in Olten nachweisbare Schenkwirtschaft. Erstmals erwähnt 1413. «Stadtbad» bis ins 19. Jahrhundert mit dem Recht, das Überlaufwasser des «nyderen Brunnens» beim Rathaus für seine Wannenbäder zu nutzen.

20 Ehemaliger Unterer Brunnen

Dieser Brunnen erinnert seit 1975 als «Platzhalter» an den ehemaligen «nyderen Brunnen» am Rathaus, der mit dem «Oberen Brunnen» zusammen über Jahrhunderte hinweg die eigentliche Wasserversorgung der Altstadt sicherstellte. Der ehemalige «nydere Brunnen», ein grosser Steintrög, wurde anlässlich des Umbaus des alten Rathauses zur Stadtbibliothek entfernt.

